

F I L I A L K I R C H E ST. PETER IN ERGOLDING

Innenrenovierung
Gesamtkonzeption Innenraum
Ausführung 2018 | 2019

Projektbeteiligte

Katholische Kirchenstiftung Mariä Heimsuchung in Ergolding
Architektur u. Ergänzungen Kunst | Nadler-Sperk-Reif, Architektenpartnerschaft BDA, Landshut
Kunst | Bestand aus dem Jahr 1985/86 von Karl Reidel (verstorben), Landshut-Gangkofen
Kommission für kirchliche Kunst des Bistums Regensburg
Bischöfliches Baureferat | Diözesanarchitektin Regina Schober



Baugeschichte

Der Ursprung der Filialkirche St. Peter in Ergolding liegt in der Spätgotik, wohl aus der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Der Turm ebenfalls gotisch, stammt von einer früheren Kirche. Im 11. Jahrhundert wurde Ergolding durch Grenzziehung in zwei verschiedene Diözesen aufgeteilt. Dieser Zustand blieb mind. bis 1665. So entstanden zwei Pfarrkirchen, einmal St. Peter für das Bistum Regensburg und Mariä Heimsuchung für das Bistum Freising. Die Pfarrrechte wurden wohl um 1700 an die Marienkirche übertragen.

Das Erscheinungsbild von St. Peter wird heute noch durch die stattliche Höhe und exponierte Lage am westlichen Ortsende von Ergolding geprägt. Es handelt sich um eine Saalkirche mit nicht eingezogenem Chor. Das Äußere wird durch die zweimal abgesetzten Strebepeiler und ein umlaufendes Dachfries gegliedert. Im Inneren zeigt sich der Saalbau mit seinem gotischen Rippenwölbe und den Spitzbogenfenstern mit Maßwerk und einer hauptsächlich neugotischen Ausstattung. Von 1729 bis 1800 wurde der Turm abgetragen und dann erhöht und mit einer doppelten Kuppel versehen. Die ursprüngliche gotische Ausstattung wurde barockisiert und im 19. Jahrhundert erhielt die Kirche die jetzige neugotische Ausstattung. Zur gleichen Zeit wurde der Turm mit dem Spitzhelm versehen. Bei der großen Renovierung aussen und innen von 1985-86 wurde eine neue Sakristei und eine Vorhalle beim Westportal ergänzt. Anlässlich des 2. Vatikanischen Konzils wurde ein neuer Volksaltar und Ambo, gestaltet durch den Landshuter Karl Reidel, aufgestellt. Erhebliche substanzgefährdende Schäden an der Gewölbekonstruktion machten eine Renovierung notwendig.

Gesamtkonzeption der Innenrenovierung

Es wurde eine umfassende Innenrenovierung mit Ergänzung der liturgischen Ausstattung durchgeführt.

Neben der Ergänzung und Neuordnung der liturgischen Orte und Abläufe ist der Kirchenraum nach der Renovierung geprägt durch die Beruhigung des gesamten Innenraums.

Die Stufenanlage war aufgeteilt in eine Stufe mit Zwischenpodest und in der Folge zwei Stufen, was die Kirchenbesucher sehr weit vom zentralen Geschehen entfernte. Der Chorraum liegt gegenüber dem Kirchenschiff um drei Stufen erhöht. Die drei Stufen wurden zusammengefasst und definieren so eindeutig den Chorraum. Im Kirchenschiff wurde das Gestühl aus dunkel geräucherter Eichenholz erneuert. Die Abstände und Zugänglichkeit wurden optimiert. Durch die seitliche Einkürzung konnte eine einheitliche Struktur und Geradlinigkeit hergestellt werden, die den Kirchenraum in seiner Erscheinung stärkt. Der entstandene Platz unter der Empore wurde für den neuen Standort der Marienverehrung genutzt. Die neuen sowie bestehenden zum Teil historischen Elemente aus Holz bilden in der neuen Farbgebung eine Einheit. Die Raumschale wurde auf Grundlage einer Befunduntersuchung wieder in einer weißen monochromen Fassung und die Pfeiler in einer grauen Abtönung wie im 17./18. Jh. hergestellt. Das Erscheinungsbild des Kircheninnenraums wurde dadurch beruhigt. Die in der 50-er Jahren freigelegten Fresken wurden wie die Ausstattung gereinigt.

Die vorhandenen hochwertigen Zeugnisse aus den verschiedenen Jahrhunderten und Umbauten sind gleichberechtigt nebeneinander in der räumlichen und gestalterischen Bedeutung wieder erlebbar.

Neuordnung der liturgischen Orte - Ergänzung der Ausstattung

Die vorhandene Ausstattung, geschaffen von Karl Reidel wurde belassen und durch eine Neuordnung in der Wirkung und der Nutzung aufgewertet. Der Volksaltar aus Kehlheimer Muschelkalk, frei schariert wurde nur in seiner Oberfläche gereinigt. Der bisher nicht fest verankerte Ambo aus Bronzeguss, erhielt einen festen Ort und wurde auf seine ursprüngliche Gestaltung zurückgeführt. Durch die festgelegten Orte wird die zentrale Bedeutung der Liturgie wieder gegenwärtig. Der Chorraum ist klar strukturiert und bildet das Zentrum des historischen Kirchenraums.

Die Marienverehrung wurde unter der Empore verortet und der notwendige Raum gegeben. Sie wurde durch die Ergänzung eines Opferkerzenständers aus Baubronze und der Möglichkeit der Anbetung aufgewertet. Die Gestaltung der ergänzten liturgischen Ausstattung ist modern und zurückhaltend gewählt, um keine Konkurrenz zur vorhandenen Ausstattung aufzubauen. Im Chorbereich wurden der Osterkerzenleuchter und Altarleuchter aus Baubronze bzw. Tombak neu gestaltet. Das Vortragekreuz mit einem Stab aus geräucherter Eiche und einen abstrahierten Korpus aus Tombak und Gold ist ebenso schlicht und minimalistisch im Ausdruck und stellt eine zeitgemäße Weiterführung der Ausstattung dar.



